

3) Neigung zum Untergang.

Mit dem Menschen, sagt der größte Physiologe, wird schon der Keim des Todes geboren; er ist eine Erdminer, die täglich reichhaltiger wird, die sich täglich dem unorganischen Ganzen unaufhaltsam wieder nähert, von dem sie sich eine kurze Zeit losgerissen hatte, und sich endlich, nach erreichtem völligen Gehalt wieder in dasselbe verliert. Dieses ist sicherlich das Loos alles Erschaffenen nahe um uns her, und aller Werke der größten menschlichen Kunst. Die Erde, die wir unmittelbar betreten, besteht aus den Ruinen von Geschöpfen, die oft sehr viel dauerhafter waren, als wir, und es wird eine Zeit kommen, da man über die Egyptischen Pyramiden hinwegwandeln wird, wie jetzt über Carthago, oder hinsegeln, wie jetzt über das alte Callao. Eine beständige Bewegung hat

bisher alles menschliche Bestreben noch nicht hervorbringen können, und es ist bereits mehr als wahrscheinlich, daß man sie auch nie erhalten wird. Wir meinen darunter nicht, daß nicht eine Maschine erfunden werden könnte, die hier so lange ginge, als es die Vergänglichkeit der Theile erlaubt, woraus sie bestehen muß. Die Wassermühlen gehen so lange der Strom läuft, der sie treibt; Cox hat eine Uhr verfertigt, die durch einen Barometer aufgezogen und beständig in Gang erhalten wird; in Hanwell-Park bey Banbury, auf dem Landhaus von Sir Jonathan Cope, ist eine Uhr, die das Wasser treibt, und die man nie aufzieht; auch wäre es eine Kleinigkeit, eine Stadtuhr zu verfertigen, die der Wettershahn auf der Thurmspitze immer hingänglich aufzöge, so daß keine Hand eines

Küsters ndthig wäre, sie zu beleben. Allein was bisher unmdglich gewesen, ist, eine Maschine zu erfinden, die durch Kräfte, die sie selbst bewirkt, die Kraft erhält, jene Kräfte immer wieder zu erneuern; das Reiben, das sehr allmählich, aber gewiß wirkt, hat immer bisher bey der einen mehr, bey der andern weniger, nach und nach die ganze Kraft gestohlen, die man zu Betreibung der Maschine angelegt hatte. Diese Gesetze sind aber gewiß allgemein, sie gelten im ganzen System und in jedem Planeten besonders; der Mittelpunct der Sonne ist für unsere Erde, was der Mittelpunct der Erde für eine Kugel ist, die durch die Luft geschossen wird. Unsere Erde fliegt sicherlich in einer dünnen Materie dahin, wäre es auch nur die Materie des Lichts, die uns täglich etwas raubt. Wird gleich unser Fahr

dadurch nicht bey jedem Umlauf eine Minute kürzer, so verliert es vielleicht eine Secunde in einem Jahrhundert. Wie viel Zeit, und wie viel genaue Beobachtungen waren nicht nöthig, die Abnahme des Winkels zu bemerken, den die Ecliptik mit dem Aequator macht, oder auszumachen, daß die unbeweglichen Sterne nicht unbeweglich sind? Die Unregelmäßigkeiten in der Bewegung des Mondes stellen sich nicht alle her, eine darunter fällt immer auf dieselbe Seite, und es ist ausgemacht, daß die Geschwindigkeit des Mondes zunimmt. Es ist dieses ein Fingerzeig auf das, was unsere Erde selbst zu erwarten hat, so wie sich auf unserer Erde Erscheinungen genug ereignen, die Fingerzeige auf das sind, was es dereinst mit dem Monde werden wird. Nähme man auch an, ein wohlthätiger Comet ersetzte ein-

mahl diesen Verlust wieder; welche Kraft wird aber den ersetzen, den der Comet selbst leidet? Er wird verlieren, und mit ihm Wir und Alles sich zu einer Catastrophe neigen, die wir Untergang nennen, die aber, aus gleicher Analogie zu schließen, vermuthlich nichts ist als der Anbruch eines weit herrlichern Tages, als der, der gestern vergangen war. Dieser Widerstand, den die Planeten in einer flüssigen Materie leiden, ist es aber nicht allein, was unaufhörlich jene große Entwicklung befördert. Die Körper selbst, um welche sie sich drehen, sind, wo nicht gar derselben, doch einer ähnlichen Veränderung unterworfen, die man jetzt bloß mit großem Grund muthmaaset, und welche künftige Zeiten ausmachen werden. Ich sage, wo nicht gar derselben, weil man in den Sternen, die man unbeweglich nennt,

längst große Veränderungen bemerkt hat, und täglich neue wahrnimmt. Tobias Mayer hat die Bewegung mehrerer angegeben, und noch voriges Jahr hat Hr. Maskelyne in Greenwich den Stern α im Herkules doppelt gesehen, er besteht nunmehr aus einem Stern der 3ten und einem der 6ten Größe, die sich vorher einander deckten. Diese Bewegung konnte von einem Umlauf dieser Sterne um andere herrühren, also würde das von ihnen gelten, was von den Planeten gesagt worden ist, von denen sie sich alsdann nur durch ihr eigenes Licht und ihre Größe unterscheiden. Vermuthlich sind alle Fixsterne, der eine mehr der andere weniger, diesen Veränderungen unterworfen. Noch dieses Jahrhundert kann sich hierin die wichtigsten Entdeckungen versprechen, da einige der größten Beob-

achter unserer Zeit sich, wie wir wissen, mit diesen Untersuchungen beschäftigen, die durch Hrn. Prof. Mayer's, in Schwetzingen, Beobachtungen von 100 kleinen Sternen in der Nachbarschaft von größeren, deren Trabanten er sie nennt, nicht wenig werden erleichtert werden. Gesezt aber auch, sie drehten sich nicht um andere, oder die unermesslichen Körper, um welche sie laufen, drehten sich wenigstens nicht, und wären in so fern unabhängig von andern, so würden sie sich unter einander selbst anziehen, und so lange ihre Anzahl nicht unendlich ist, welches mit einer gesunden Philosophie nicht bestehen zu können scheint, wird sich Alles einem gewissen Mittelpunct mit beschleunigter Bewegung nähern, und dereinst in einen unermesslichen Klumpen zusammen stürzen.

Wann wird aber dieses Alles geschehen? Der Astronom, an den man diese Frage thut, wird am weisesten handeln, wenn er, trotz seiner Macht über alle Zahl, und seiner Freyheit, hier mit Jahrtausenden, wie sonst mit Secunden zu spielen, auf die Milchstraße hinweist, so wie der Wilde sein Haar anfaßt, und antwortet: mehr Jahrhunderte werden dahin streichen, als dort Sonnen stehen. Und warum? Die Rechnung hat Folgendes gelehrt: Nach obiger Voraussetzung von der Entfernung des Sirius, würde er, wenn er nach Newtonischen Gesetzen auf unsere Sonne zufliehe, 44000 Jahre fallen müssen, ehe er einen Raum durchlief, der dem Halbmesser unserer Erdbahn gleich wäre, ein Weg, der, wie wir oben gesehen haben, aller Beobachtung entwischen müßte, auch wenn

er senkrecht auf der Linie stände, die von dem Auge des Beobachters nach dem Sirius gezogen würde. Diese Hypothese könnte also im strengsten Verstand richtig seyn, und dessen ungeachtet könnte man nach 40000 Jahren (vorausgesetzt, daß unsere Instrumente in der Zeit nicht mehr als noch einmahl so vollkommen würden,) kaum eine Veränderung von einer Secunde wahrnehmen, die hieraus erklärt werden müßte.

Ein dritter Quell des Untergangs könnte die subtile Materie, in welcher wir schweben, als Menstruum seyn, welches die Cometen schnell, und die Planeten langsamer auflöse, und nach erfolgtem Niederschlag, der Sonne in einem Regen wieder zuführte. Vielleicht ist unser Nordlicht eine solche Auflösung. Die Materie des Schweifes eines Cometen scheint für

ihn verloren, und obgleich ein Comet 4 bis 5 Mahl wiederkehren kann, so ist doch noch nicht erwiesen, ob er nicht dereinst weit schwächer, darauf gar als bloßer Schweif (als Wolke,) und endlich gar nicht mehr wiederkehrt.

4) Ein Paar Neuigkeiten vom
Monde.

Von dem Ursprung der Berge im Monde zu handeln, ehe wir noch ganz mit der Theorie der unsrigen fertig sind, könnte manchem Leser übereilt scheinen. Allein, da die Hypothese doch gewiß ihre Siege bereits über die Gebirge des schönsten Erdstrichs ausgebreitet hat, wer will es ihr verdenken, wenn sie mit Alexander's Muth sich nach Eroberungen dort oben sehnt, zumahl, da sie der Brücke nicht bedarf, deren Mangel den Helden zurückhielt.